

Anke Rezmer Frankfurt

Für Manager von Stiftungsvermögen häufen sich die Probleme. Die noch immer niedrigen Kapitalmarktzinsen bringen sie mehr und mehr weg von Anleihen mit deren einst ordentlichen, stabil fließenden Zinszahlungen. Meist brauchen die Institutionen drei Prozent laufenden Ertrag und wollen das Stiftungsvermögen erhalten. Daher suchen viele der mehr als 19.000 kleineren Stiftungen im Land gern den Rat professioneller Geldmanager, da ihnen oft Finanzkenntnisse fehlen. Und sie müssten sich dann neben den höheren Kurschwankungen bei Aktien auch mit teils relativ hohen Gebühren auseinandersetzen, sagt Florian Brechtel, Chef des Beratungshauses Dragoman.

Doch nicht jeder Manager ist sein Geld auch wert. Vielfach gehen Vermögensverwalter nicht genug auf den Bedarf von Stiftungen ein und bieten ihnen nicht passende Strategien an. Das ist das Ergebnis einer Studie zur Qualität von Anlagestrategien von Managern von Stiftungsvermögen, die dem Handelsblatt vorliegt.

„Ernüchternd“ findet Ralf Vielhaber, Geschäftsführer des Fachverlags Fuchsbriefe in Berlin, das Ergebnis der Studie. Überwiegend gingen viele der eingereichten Anlagekonzepte unzureichend auf die Anforderungen der Stiftung ein, für die in der Studie ein Vermögen von zwei Millionen Euro ausgeschrieben wurde.

So seien oft Forderungen nach realem Kapitalerhalt und regelmäßigen Ausschüttungen nicht berücksichtigt worden, moniert der Fachjournalist. Dies deckt sich mit der Erfahrung von Stiftungsberater Brechtel: Nicht wenige Anbieter böten „ordentliche Wertentwicklungen an, aber keine ausreichenden Ausschüttungen“, sagt er – 4,5 Prozent Performance allein bringe Stiftungen nichts.

Dabei geht es um einen durchaus gewichtigen Kundenkreis von knapp 24.000 Stiftungen im Land, die nach Einschätzung des Bundesverbands Deutscher Stiftungen mindestens 110 Milliarden Euro Vermögen besitzen. Vor allem die rund 80 Prozent kleiner Wohltäter mit Kapital von bis zu einer Million Euro brauchten vielfach professionelle Unterstützung bei der Geldanlage, weil den vielfach ehrenamtlichen Helfern nicht selten Zeit und das Wissen über die Kapitalmärkte fehlten.

Auf die Kosten achten

Bei der Auswahl eines Vermögensverwalters sollten sie nicht nur das Angebot genau prüfen, sondern auch darauf achten, dass der Geldmanager seine Expertise für Stiftungen bereits bewiesen habe, meint Berater Brechtel – über konkrete Leistungsnachweise, Fachveröffentlichungen und Informationen auf seiner Internetseite.

Generell ist es wichtig, dass ein Vermögensverwalter seine Dienstleistung und Kosten transparent darlegt. Oft passten die Gebühren nicht, moniert Brechtel: „Zwei Prozent jährliche Gebühren bei einem Ertrag von drei Prozent sind zu viel“, sagt er. Einige Anbieter hätten aber neue Modelle entwickelt und verlangten erst etwas, wenn sie ein Ertragsziel erreicht hätten.

Auch Informationen darüber, ob er ein unabhängiges Produktangebot hat oder vor allem hauseigene Anlagen anbietet, gehören zu einem stimmigen Angebot. Das Thema Nachhaltigkeit gilt zudem bei der Geldanlage von Stiftungen als Standard. Wer das Thema auslasse, mache etwas falsch – auch wenn jeder

Stiftungen

Oft am Bedarf vorbei

Wenige Vermögensmanager legen das Kapital von Stiftungen so an, dass es optimal seinem Zweck dient. Wer es gut macht und wer weniger, zeigt eine Auswertung.

Wohltäter seine eigene Vorstellung davon habe, sagt Brechtel.

Nicht zu vernachlässigen sei zudem, dass Vermögensverwalter weitere Dienstleistungen anbieten, etwa beim Einwerben von Kapital zu helfen oder darauf zu achten, dass Stiftungen Anlagekonzepte aktualisieren oder erst erstellen. Wird dies vernachlässigt, kann es sein, dass ein Stifter oder Stiftungsmanager im Fall eines Vermögensverlusts für den Schaden haften muss. Anlagekonzepte könnten als Beleg dienen, dass nicht grob fahrlässig gehandelt wurde, erklärt Brechtel.

Für die Stiftungsstudie 2021 hat Fuchsbriefe unter dem Namen „Fuchs Richter Prüfinstanz“ gemeinsam mit dem Analysehaus Dr. Richter aus Hannover und dem Datenanalysehaus Quantvest 41 Vermögensverwalter verschiedener Banken unter die Lupe genommen, die zu einer Ausschreibung der Deutschen Kinderhospizstiftung aus Olpe ein Anlagekonzept eingereicht haben.

Die besten Stiftungsmanager

Gesamtergebnis nach Punkten¹

BW-Bank ²	87,1 Pkt.
LGT Bank ²	86,1
Bank für Kirche und Caritas ²	81,9
Weberbank ²	81,7
Capitell Vermögensgmt. ³	76,0
Frankfurter Bankgesellschaft ³	73,1
Donner & Reuschel ³	71,1
Hauck & Aufhäuser ³	70,2

1) Maximal 100 Punkte: Bewertung n. Anlagekonzept, Gespräch, Performance, Erfahrung/Anlageprozess, Zusatz-Dienstleistungen; 2) Sehr gut; 3) Gut
Quelle: Fuchs Richter Prüfinstanz Fuchsbriefe/Quantvest

HANDELSBLATT

„Nicht wenige Anbieter bieten eine ordentliche Wertentwicklung, aber keine ausreichende Ausschüttung – 4,5 Prozent Performance allein bringt Stiftungen nichts.“

Florian Brechtel
Stiftungsberater
Dragoman

Das liquide Vermögen sollte demnach so angelegt werden, dass regelmäßige Erträge möglich sind und zugleich ein realer Kapitalerhalt erreicht wird. Das Anlagekonzept sollte eine konkrete Renditeerwartung enthalten, einen Detailblick in die Anlagephilosophie liefern sowie ein Honorarangebot mit Gesamtkostenübersicht. Außerdem sollten Vorschläge zur Neufassung der Anlagekonzepte gemacht und ein Serviceangebot erläutert werden, das über die reine Vermögensbetreuung hinausreicht.

Vielhaber und sein Team prüften neben dem Anlagekonzept samt Kosten die Performance in Form risikogewichteter Rendite und -erwartungen, die Erfahrung und den Umfang der Stiftungsbetreuung sowie zusätzliche Leistungen. Gerade mal neun Anbieter legten laut Fuchsbriefe ein „passendes, überzeugendes Konzept“ vor. Mit ihnen diskutierten die Tester gemeinsam mit der Stiftung über ihre Angebote.

Am Ende erteilte Fuchsbriefe lediglich acht Anbietern (siehe Tabelle) die Empfehlung „sehr gut“ oder „gut“.

Ganz oben im Ranking 2021 steht die BW-Bank, die mit 87,1 Gesamtpunkten ihre Spitzenplatzierung aus dem Vorjahr verteidigte. Bei den Stuttgartern gefallen Fuchsbriefe vor allem das passende, übersichtlich dargelegte Anlagekonzept und das exakt auf die Bedürfnisse der Stiftung zugeschnittene Serviceangebot. Als kleinen Wermutstropfen monieren die Tester ein wenig regional diversifiziertes Portfolio und eine mit jährlich 2,5 Prozent im Jahr nach Kosten relativ schwache Rendite der vergangenen fünf Jahre. Auch Mirjam Schwink, Leiterin des Stiftungsmanagements bei der BW-Bank, sieht mit Blick auf die Rendite „Potenziale in der Feinjustierung“.

Auf Platz zwei gelangte die LGT Bank aus Liechtenstein. Vor allem mit ihrem stimmigen Anlagekonzept samt den mit 0,65 Prozent des Kapitals unterdurchschnittlichen Kosten und ihrer Performance überzeugte die LGT die Tester. Ihr mit einer Aktienquote von 35

Prozent konservatives Portfolio schaffte das beste Risiko-Rendite-Verhältnis. 3,8 Prozent nach Kosten für die vergangenen fünf Jahre erzielten die Manager und verbuchten dabei den geringsten maximalen Verlust. 3,3 Prozent wollen sie künftig erreichen. Im Gespräch blieb das Haus den Testern bei einigen Antworten allerdings etwas vage.

Ebenfalls „sehr gut“ schneidet die Bank für Kirche und Caritas ab. Die Paderborner lobt Fuchsbriefe für ihren individuellen Anlagevorschlag, ein trotz weniger Titel sehr über verschiedene Anlageklassen diversifiziertes Portfolio und besondere Unterstützung etwa bei Strategiegesprächen.

Auf Platz vier steht die Weberbank: Die Tester heben einen effizienten, umfassenden Anlagevorschlag hervor, ein Portfolio mit Fokus auf dividendenstarke internationale Aktien sowie mit 0,6 Prozent pro Jahr niedrige Kosten. Allerdings erreichten die Berliner in den letzten fünf Jahren mit 2,3 Prozent Nach-Kosten-Rendite nur die Hälfte des künftig angestrebten Ertrags.

Gute Anbieter bleiben oft gut

Insgesamt mit „gut“ bewertet wurden vier Anbieter. Der Capitell Vermögens-Management und der Frankfurter Bankgesellschaft attestiert Fuchsbriefe eine relativ hohe Rendite, allerdings auch starke erwartete Wertschwankungen. Bei der Bank Donner & Reuschel und der Bank Hauck & Aufhäuser lobten die Tester etwa methodisch starke Anlagekonzepte.

Ganz unten im Ranking findet sich indes die Fürstlich Castell'sche Bank, bei der laut Fuchsbriefe die Qualität ihres Anlagevorschlags schwach sei, ihre erwartete risikogewichtete Rendite und die des eingereichten Musterdepots durchschnittlich und Fragen zur Stiftererfahrung und weiteren Leistungen offengeblieben seien. Die Bank äußerte sich dazu nicht.

Auch die Hypo-Vereinsbank (HVB) gehört demnach zu den schwächeren Anbietern. Dort kritisiert Fuchsbriefe ein zu umfangreiches, wenig strukturiertes Anlagekonzept, eine nicht passende Risikoeinordnung, die fehlende Ausschüttungsplanung und die Renditeerwartung. Die HVB sagt dazu, dass ihre Darstellung der Anlageempfehlung sich über Jahre etabliert und auch bewährt habe. Das zeigten sowohl die Feedbacks der Kunden als auch fortlaufend mehrere Ergebnisse unabhängiger Tests. Konkretes zur Strategie wäre auch hier im Kundengespräch nachgeschärft worden.

Beim Vermögensverwalter Huber, Reuss und Kollegen monierte Fuchsbriefe einen zu sehr mit Fachvokabular gespickten Anlagevorschlag, eine zu wenig nachhaltige Aktienstrategie und die wenig konkrete Ausführung der Anleihestrategie. „Wir gehen im Gespräch mit Stiftungen sehr individuell auf deren Bedarf ein, auch was das Thema Nachhaltigkeit angeht, und bekommen gute Rückmeldung für unsere darauf abgestellten individuellen Strategien“, sagt dazu Christian Fischl, Geschäftsführer bei Huber Reuss.

Unter den Spitzenanbietern stellt Vielhaber eine relative Stabilität fest: Fünf der neun besten Anbieter hätten bereits im letzten Jahr gut abgeschnitten, zwei der letztjährigen Top-Platzierten hätten 2021 nicht mitgemacht.

Kontinuierlich gutes Abschneiden dokumentierte Qualität, ist seine Überzeugung. Mit der BW-Bank, der BKC, Donner & Reuschel und der Frankfurter Bankgesellschaft gehört die Hälfte der empfehlenswerten Anbieter 2021 zu den besten sechs, die mehrfach gut abgeschnitten haben.